

STAND DER QUARTIERSENTWICKLUNG AM KRONSBURG 2009

EINLEITUNG	2
I. STRUKTUREN UND ENTWICKLUNGEN.....	3
1. BEVÖLKERUNGS- UND HAUSHALTSSTRUKTUREN	3
2. WANDERUNGSBEWEGUNGEN	8
3. ERWERBSARBEIT UND ARBEITSLOSIGKEIT	9
4. TRANSFERLEISTUNGEN ZUR SICHERUNG DES LEBENSUNTERHALTS	9
5. HILFEN ZUR ERZIEHUNG	12
II. RESSOURCEN UND POTENTIALE IM QUARTIER.....	13
1. BILDUNG, BETREUUNG, ERZIEHUNG: NACHFRAGE- UND ANGEBOTSSTRUKTUR	13
2. STADTTEILZENTRUM KROKUS	16
3. POLITISCHE UND GESELLSCHAFTLICHE PARTIZIPATION	17
4. BAULICHE ENTWICKLUNG UND WOHNUMFELD	18
5. LOKALE IDENTITÄT	20
III. AUSGEWÄHLTE ASPEKTE UND WAHRGENOMMENE SITUATION.....	21
1. SICHERHEIT	21
2. LOKALE ÖKONOMIE.....	23
3. PLATZUMGESTALTUNG AM THIE	23
4. ÖFFENTLICHE – AUCH INTERNATIONALE – WAHRNEHMUNG DES KRONSBURGS.....	24
ZUSAMMENFASSUNG	25
ANHANG: GEBIETSSTECKBRIEF KRONSBURG	26

Einleitung

Vor zehn Jahren haben die ersten Haushalte den Kronsberg bezogen. Bereits mit Planungsbeginn in den 1990-er Jahre hatten die Teilnehmenden der Planungswerkstatt für die Entwicklung des Kronsbergs ein klares Ziel vor Augen: Anders als in den 1970-er Jahren sollte sich der Kronsberg in eine sozial funktionierende Siedlungsgemeinschaft entwickeln, die

1. verschiedene Zielgruppen anspricht, wie Familien und Einzelpersonen, Junge und Alte, Personen mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung und
2. verschiedene Wohnbedarfe deckt, von internationalem und barrierefreiem Wohnen über Wohnen in Hausgemeinschaft und im Nachbarschaftsquartier bis hin zu ökologischem oder naturnahem Wohnen.

Die Quartiersentwicklung wurde seitdem kontinuierlich auf der Grundlage der Bevölkerungs- und Sozialstruktur beobachtet und ergänzt durch die Erfahrung und Wahrnehmung ortsansässiger Bewohnerinnen und Bewohner sowie professionell „Vor-Ort-Tätiger“. Ziel der Beobachtung war und ist es, Quartiersentwicklungen frühzeitig zu erkennen, um positive Entwicklungen zu verstärken bzw. um bei negativen Entwicklungen präventiv gegensteuern zu können. Die im Folgenden verwendeten Daten zur Beschreibung der sozialen Situation am Kronsberg beziehen sich in der Regel auf die zum Jahresende 2008 jeweils verfügbaren Datenstände.

Mit Ausnahme der Einwohnerdaten werden unter „Kronsberg“ im Folgenden die beiden östlichsten an Wülferode und Anderten grenzenden Mikrobezirke innerhalb des Stadtteils Bemerode verstanden. Kleinräumigere Betrachtungen des Kronsbergs im engeren Sinne erfolgten auf Ebene der statistischen Bezirke. Grundlage für die Darstellung der wahrgenommenen Situation am Kronsberg sind Einschätzungen ausgewählter Akteurinnen und Akteure vor Ort.

I. Strukturen und Entwicklungen

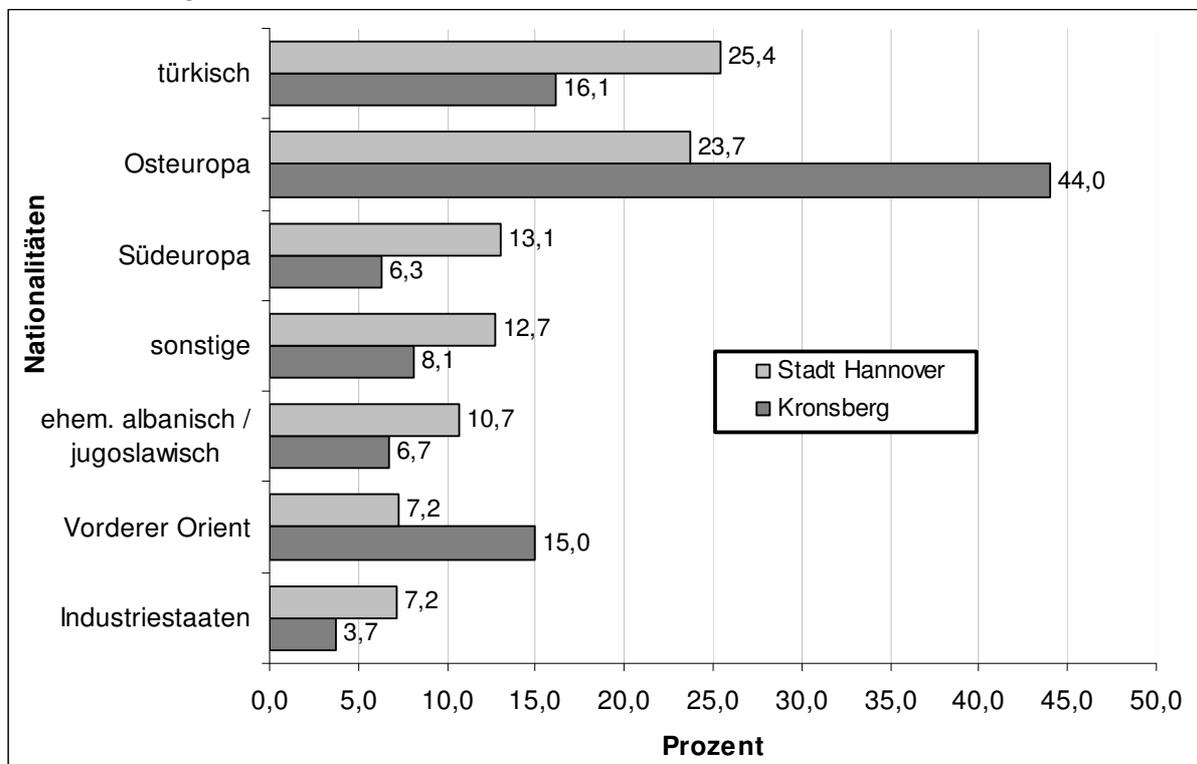
1. Bevölkerungs- und Haushaltsstrukturen

Am Kronsberg lebten am 01.01.2008 insgesamt 6.839 Menschen (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung) in 3.024 Haushalten (zum 31.10.2007). 48,1 % der Bevölkerung war weiblichen und 51,9 % war männlichen Geschlechts. Die Alters- und Sozialstruktur am Kronsberg war von Beginn an interkulturell geprägt und für Neubaugebiete typischerweise reich an Familien, folglich jung und kinderreich. An dieser charakteristischen Struktur hat sich bis heute nichts Grundlegendes geändert.

Migrationshintergrund

Zu Beginn des Jahres 2008 hatten 1.043 (15,3 %) Bewohnerinnen und Bewohnern am Kronsberg eine ausländische Staatsangehörigkeit. Damit lag der Anteil der ausländischen Bevölkerung nur leicht über dem Stadtdurchschnitt von 14,6 %. Differenziert nach Nationalitätzugehörigkeit wird die Interkulturalität des Kronsbergs deutlich.

Abb. 1: Ausländerinnen und Ausländer am Ort der Hauptwohnung nach Nationalitäten am Kronsberg und in Hannover 2008



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste – Bereich Wahlen und Statistik

Abb. 1 zeigt, dass am Kronsberg verglichen mit der Gesamtstadt überproportional viele Menschen osteuropäischer Nationalität und dem Vorderen Orient wohnen, während der Anteil türkischer, südeuropäischer und ehemals jugoslawisch/albanischer Gruppen eher unterrepräsentiert ist.

Betrachtet man darüber hinaus die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund – das sind im Folgenden diejenigen, die entweder eine ausländische Nationalität oder die deutsche Staatsangehörigkeit in Kombination mit einer weiteren Nationalität haben – wird folgendes deutlich: Unter der deutschen Bevölkerung waren 1.645 Personen, die zusätzlich eine weitere Staatsangehörigkeit hatten. Hieraus ergibt sich eine Summe von 2.688 Personen bzw. 39,3 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Im gesamtstädtischen Durchschnitt liegt der entsprechende Anteil bei 24,3 %. Im innerstädtischen Vergleich auf Ebene der Stadtteile weisen nur Vahrenheide, Hainholz, Linden-Süd und Mühlenberg einen höheren Anteil an Migrantinnen und Migranten auf.

Von den 1.889 Kronsberger Kindern und Jugendlichen hatten 48,5 % einen Migrationshintergrund, das ist in etwa vergleichbar mit dem Migrantenanteil von Kindern und Jugendlichen in der Nordstadt, Linden-Nord, Marienwerder, Groß-Buchholz oder Mittelfeld (Hannover 40,1 %). Auffällig ist, dass am Kronsberg der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund nahezu kontinuierlich von 23,5 % im Jahr 1999 auf 39,3 % im Jahr 2008 angestiegen ist. Das entspricht einem Anstieg von fast 16 Prozentpunkten innerhalb dieses Zeitraums (Hannover Anstieg um vier Prozentpunkte auf 24,3 %).

Familien

Der Kronsberg ist nicht nur jung an Jahren seit der Quartiersentstehung, sondern auch hinsichtlich seiner Altersstruktur im innerstädtischen Vergleich. Das Durchschnittsalter der Kronsbergerinnen und Kronsberger lag am 1.1.2008 bei 31,4 Jahren – das sind fast 10 Jahre Differenz zum gesamtstädtischen Durchschnittsalter (42,1 Jahre). Ausschlaggebend dafür ist primär der außerordentlich hohe Anteil von Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren (im Folgenden: Familienhaushalte).

Der Anteil von Familienhaushalten an allen Haushalten lag am Kronsberg bei 36,5 % und war damit in etwa doppelt so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (16,9 %). Etwa ein Viertel (25,9 %) der Familienhaushalte sind Allein-Erziehenden-Haushalte (Hannover 26,4 %). Hervorzuheben ist allerdings, dass die weitaus überwiegende Mehrheit (etwa drei Viertel) der Kinder und Jugendlichen am Kronsberg in Zwei-Eltern-Familien aufwächst.

Kinderreiche Familien gibt es am Kronsberg nicht deutlich häufiger als andernorts in Hannover. 10,2 % der Familienhaushalte hatten drei Kinder (Hannover 8,3 %), der Anteil der Familienhaushalte mit vier und mehr Kindern waren am Kronsberg und in der Gesamtstadt nahezu identisch (Kronsberg: 2,5 %, Hannover: 2,6 %).

Kinder und Jugendliche

Konsequenz des überproportional hohen Familienanteils am Kronsberg ist der hohe Anteil von Kinder und Jugendlichen, der im Jahr 2008 bei 27,6 % lag (Hannover 15,1 %). Dieser überdurchschnittlich hohe Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung ist seit 1999 auf gleich bleibend hohem Niveau.

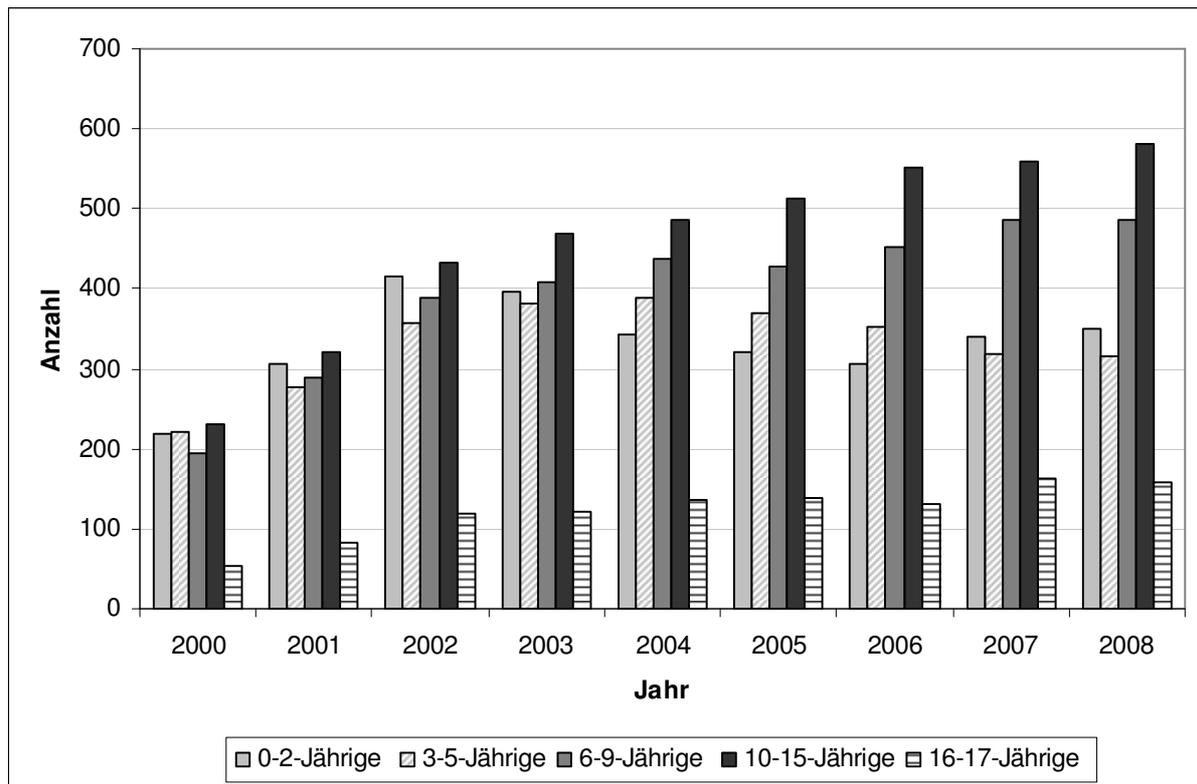
Der so genannte Jugendquotient ist eine Kennziffer, die ausdrückt, wie „jung“ ein Quartier ist. Er gibt an, wie viele Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 17 Jahren auf 100 Personen mittleren Alters von 18 bis 59 Jahren kommen. Am Kronsberg pendelt der Jugendquotient seit Jahren nahezu stabil um die 40 %, zuletzt im Jahr 2008 lag er bei 43,2 %. Damit ist der Kronsberg deutlich „jünger“, als Hannover insgesamt (25,1 %).

Wirft man einen differenzierten Blick auf die Altersklassen der Kinder und Jugendlichen wird deutlich, wie sich die Altersgruppen infolge von Wanderungsbewegungen und Älterwerden der Kinder im Laufe der Jahre verschoben haben (vgl. Abb. 2).

In den Anfangsjahren zogen besonders viele Familien mit noch sehr kleinen Kindern unter 3 Jahren an den Kronsberg. Allein in den Jahren 1999 bis 2001 sind jährlich jeweils über 100 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren an den Kronsberg gezogen oder wurden dort geboren. Zum Vergleich: In den darauf folgenden Jahren wuchs die Anzahl der Jüngsten jeweils um rund 50 pro Jahr.

Die größte Gruppe war stets über alle Jahre hinweg – und das mit größer werdendem Abstand – die der 10 bis 15-Jährigen. Im Jahr 2008 stellten sie 31 % aller Kinder und Jugendlichen, gefolgt von den 6 bis 9-Jährigen, die rund ein Viertel ausmachten. Sowohl objektiv und gestützt durch Einwohnermeldedaten, als auch in der subjektiven Wahrnehmung sind gegenwärtig die jüngeren Jugendlichen die am Kronsberg zurzeit am deutlichsten sichtbare Altersgruppe innerhalb der 0 bis 17-Jährigen.

Abb. 2: Kinder und Jugendliche am Ort der Hauptwohnung am Kronsberg nach Altersklassen, 2002 bis 2008



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste – Bereich Wahlen und Statistik

Seniorinnen und Senioren

Umgekehrt proportional zum Kinderreichtum verhält es sich beim Seniorenanteil, ausgedrückt über den Altenquotienten. Demnach kamen Anfang 2008 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 59 Jahren nur 13 Personen im Alter von 60 Jahren und älter (Hannover 41).

Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung am Kronsberg ist im Laufe der Jahre systematisch gestiegen und zwar von 5,4 % im Jahr 1999 auf 8,4 % im Jahr 2008. Damit liegt er jedoch immer noch weit unter dem gesamtstädtischen Seniorenanteil von 24,8 %.

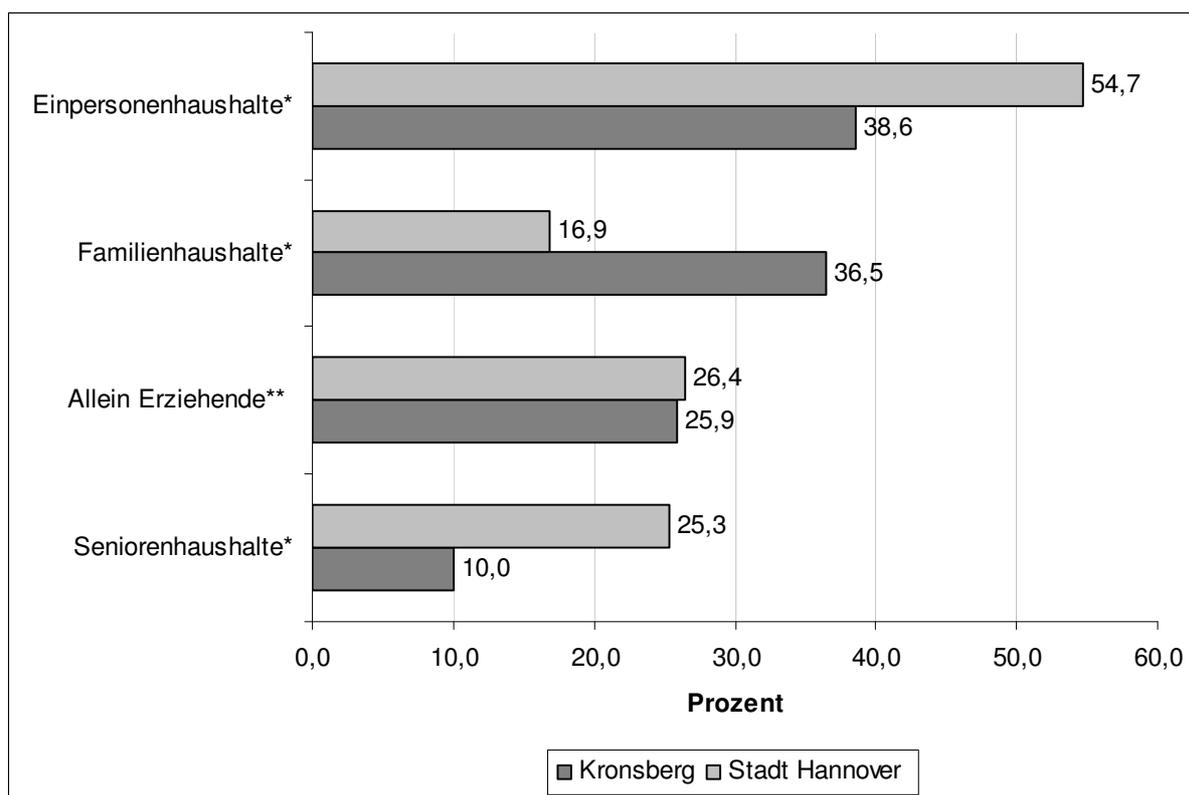
Der Altenquotient ist im selben Zeitraum von unter neun 60-Jährigen und Älteren auf über 13 60-Jährige und ältere je 100 Personen mittleren Alters angewachsen ist. Bei unterstelltem nahezu gleich bleibendem Anstieg des Altenquotienten am Kronsberg würde rein rechnerisch im Jahr 2036 der gesamtstädtische Altenquotient erreicht werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass aufgrund des relativ hohen Angebots von Familienwohnungen der Zuzug von Familien den Zuzug von Seniorinnen und Senioren übersteigen wird und daher eine „Alterung“ des Kronsberg vor allem durch das Älterwerden der quartierstreuen Bewohnerinnen und Bewohner erfolgen wird.

Im Unterschied zu ihrem relativ geringen Bevölkerungsanteil, insbesondere im Vergleich zu Kindern, steht die öffentliche Wahrnehmung der Gruppe der Seniorinnen und Senioren am Kronsberg. Als bürgerschaftlich Engagierte sowie als Nutzerinnen und Nutzer beispielsweise des Gesundheitszentrums, des Seniorenbüros und der Angebote des KroKuS, tritt diese Altersgruppe deutlicher in Erscheinung, als es die Altersstruktur vermuten ließe.

Haushalte

Die vergleichsweise junge Bevölkerung am Kronsberg wird auch bei einer Betrachtung der Haushaltsstruktur offensichtlich (vgl. Abb. 3). Am Kronsberg gab es mit 10,0 % einen deutlich geringen Anteil an Seniorenhaushalten im Vergleich zur Stadt Hannover (25,3 %). Ein Drittel der Haushalte am Kronsberg waren Familienhaushalte (36,5%). Damit lag der Anteil der Familienhaushalte mehr als doppelt so hoch, wie in der Stadt Hannover (16,9 %).

Abb. 3: Haushaltsstrukturen am Kronsberg und in Hannover am 31.10. 2007



* an allen Haushalten; ** an allen Familienhaushalten

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste – Bereich Wahlen und Statistik

Jeder vierte Familienhaushalt am Kronsberg (25,9 %) war ein Allein-Erziehenden-Haushalt (Hannover 26,4 %). Auch die Einpersonenhaushalte am Kronsberg erweisen sich als vergleichsweise jung. Mit einem Anteil von 38,6 % an allen Haushalten gab es deutlich weniger Einpersonenhaushalte als in Hannover (54,7 %). Allerdings lebten am Kronsberg ver-

gleichsweise häufiger Personen zwischen 18 und 59 Jahren in Einpersonenhaushalten, während hingegen der Anteil der Seniorenhaushalte an allen Einpersonenhaushalten mit 15,3 % eher gering war (Hannover 29,9 %).

2. Wanderungsbewegungen

Die Wanderungsbewegungen am Kronsberg, also die Zu- und Fortzüge, sind maßgeblich beeinflusst von der baulichen Entwicklung. Insbesondere in den Anfangsjahren wuchs die Bevölkerung im Gleichschritt mit den Baufertigstellungen. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen den Jahren 2002 und 2006 relativ beständig um die 6.500 pendelte, stieg sie ab 2007 erneut um jährlich etwa 130 bis 140 Menschen (rund +2 % im Vergleich zum Vorjahr), jeweils als Folge neu erschlossener Reihenhausbauung am Kronsberg.

Zu- und Fortzüge hielten sich im Jahr 2005 nahezu die Waage. Es zogen 856 Personen vom Kronsberg fort, das entsprach einem Anteil von 13,3 % an der Gesamtbevölkerung, während im selben Jahr 872 Personen zuzogen. Fast die Hälfte der fortziehenden Personen (47,7 %) zog innerhalb Hannovers um, rund ein Viertel der Fortziehenden (24,2 %) zog ins Umland von Hannover. Mehr als die Hälfte der im selben Jahr Zugezogenen (54,0 %) kam aus anderen Bereichen der Stadt Hannover, etwa ein Achtel (13,2 %) zog aus dem Umland auf den Kronsberg.

Typischerweise fluktuiert die Bevölkerung im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter ausbildungs- und erwerbsbedingt am meisten. Im Jahr 2005 war, wie auch in den meisten Jahren zuvor, die am stärksten besetzte Altersgruppe der Zugezogenen die der 27 bis 44-Jährigen (342 Zugezogene), gefolgt von den 18 bis 26-Jährigen (300 Zugezogene). Das sind zugleich die Altersgruppen, die am häufigsten fortziehen. Die am schwächsten besetzte Altersgruppe der Zu- und zugleich Fortgezogenen war die der 65-Jährigen und älteren.

Von besonderem Interesse ist die so genannte Quartierstreue der Kronsbergerinnen und Kronsberger, gemessen über die Anzahl derjenigen, die zwar umziehen, aber nach wie vor auf dem Kronsberg verbleiben. Im Jahr 2005 gab es 391 Umzüge innerhalb des Quartiers. Das bedeutet, dass etwa jede/r Dritte (31,5 % aller Fort- und Umzüge) in den Grenzen des Kronsbergs „wanderte“. Innerhalb Hannovers gibt es nur wenige vergleichbar quartierstreue Stadtteile (z.B. Misburg-Nord 30,0 % und Mittelfeld 35,4 %).

3. Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit

Im Dezember 2007 wohnten 2.364 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Kronsberg. Das entspricht einer Beschäftigtenquote von 52,2 % bezogen auf Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Die Beschäftigtenquote liegt damit um rund 2 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt (49,9 %).

Im selben Monat waren 301 Männer und 286 Frauen am Kronsberg arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Arbeitslosenquote, gemessen am Anteil 18 bis 64-Jähriger, von 13,0 % (Hannover 9,1 %). Der bundesweite Trend der vergangenen Jahre einer sinkenden Arbeitslosigkeit ist am Kronsberg besonders stark ausgeprägt. Die Arbeitslosigkeit sank am Kronsberg im Vergleich zum Vorjahr um rund vier Prozentpunkte, während sie im selben Zeitraum in der Gesamtstadt „nur“ um 1,4 Prozentpunkte sank. Bezogen auf die 18 bis 64-Jährigen waren 12,0 % der Kronsbergerinnen (Hannover 8,1 %) und 14,0 % der Kronsberger (Hannover 10,1 %) arbeitslos. 47,2 % der arbeitslos Gemeldeten am Kronsberg waren länger als ein Jahr arbeitslos, zählen also zu den so genannten Langzeitarbeitslosen (Hannover 45,7 %).

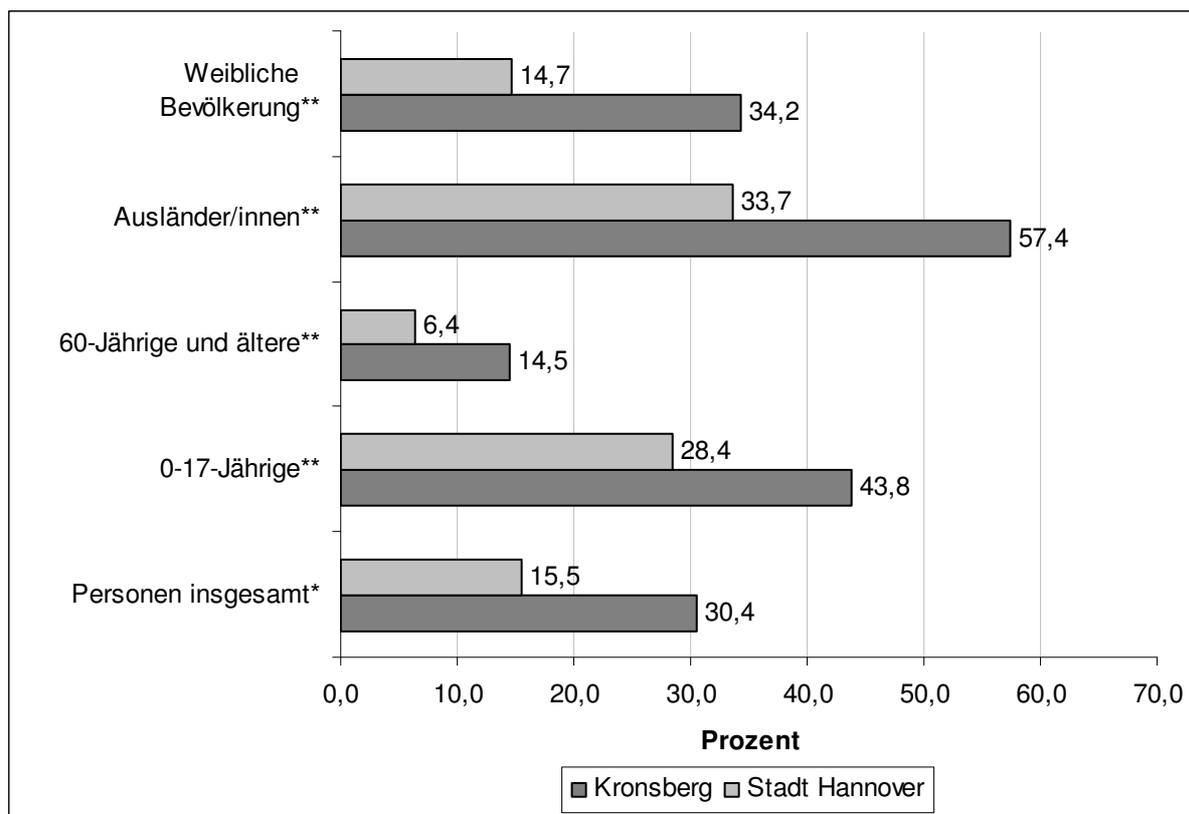
Bei einer Betrachtung der Arbeitslosen nach Alter fällt auf, dass Jugendliche unter 25 Jahren am Kronsberg ebenso häufig arbeitslos sind, wie im gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt hier wie in der Gesamtstadt bei 6,7 %. Hingegen ist der Anteil der Arbeitslosen an den 55-Jährigen und älteren am Kronsberg mit 12,4 % deutlich höher, als in der Gesamtstadt (5,7 %). Auch die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unter Ausländerinnen und Ausländern ist mit fast 23 % wesentlich höher, als beim Stadtwert von 15 %.

4. Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts

Der hohe Arbeitslosenanteil spiegelt sich auch in der Zahl der Personen wider, die Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts beziehen¹. 2046 Personen erzielten im Dezember 2006 Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 30,4 % (Hannover 15,5 %). Die durchschnittliche Transferleistungsquote variiert – wie überall in Hannover – sehr stark in Abhängigkeit von der betrachteten Bevölkerungsgruppe (Abb. 4). Frauen am Kronsberg sind mit 34,2 % häufiger als Männer (27,0 %) und deutlich häufiger als Frauen im Vergleich zur Gesamtstadt betroffen (14,7 %).

¹ Darin enthalten sind Leistungen nach SGB II (Arbeitslosengeld II und Sozialgeld) und nach SGB XII (Grundsicherung im Alter und Hilfe zum Lebensunterhalt).

Abb. 4: Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistung zur Sicherung des Lebensunterhalts in ausgewählten Bevölkerungsgruppen am Kronsberg und in Hannover im Dezember 2006



* Anteil an Gesamtbevölkerung; ** Anteil an jeweiliger Bevölkerungsgruppe
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit,
 Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Soziales; eigene Berechnungen

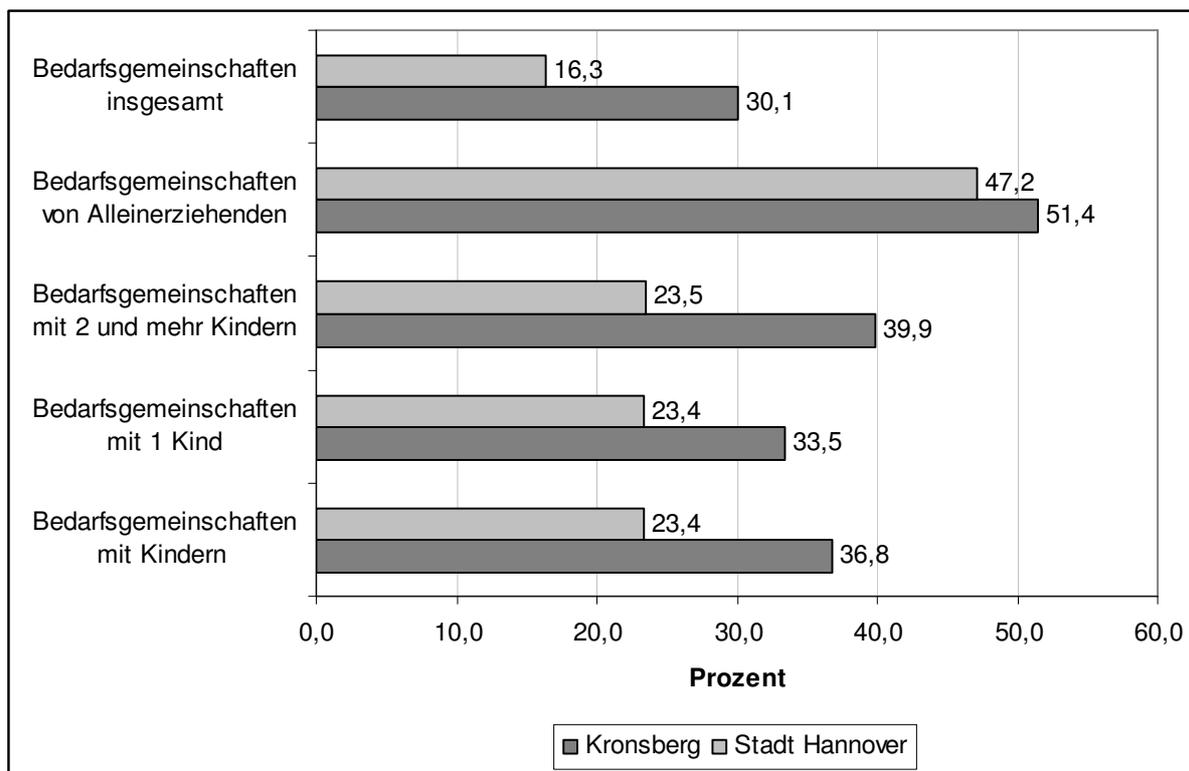
43,8 % der Minderjährigen bezog Transferleistungen (Hannover 28,4 %). Dabei handelt es sich in der Regel um Kinder oder noch nicht erwerbsfähige Jugendliche, die gemeinsam mit einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben und Sozialgeld nach dem zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) erhalten.

Sowohl in der Gesamtstadt, also auch am Kronsberg sind Ausländerinnen und Ausländer in etwa doppelt so häufig auf Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts angewiesen, wie Deutsche. Über die Hälfte, nämlich 57,4 % der ausländischen Bevölkerung am Kronsberg bezog Transferleistungen (Hannover 33,7 %).

Gesetzt, Transferleistungsbezug wird mit Armut gleichgesetzt, sind 14,5 % der Menschen im Alter von 60 Jahren und älter arm (Hannover 6,4 %).

Aus der Perspektive der Bedarfsgemeinschaften wird ersichtlich, dass in 407 der insgesamt 911 Bedarfsgemeinschaften minderjährige Kinder lebten, also in nicht ganz der Hälfte aller Bedarfsgemeinschaften (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Empfängerhaushalte* von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach Bedarfsgemeinschaftstypen am Kronsberg und in Hannover im Dezember 2006



* Prozentualer Anteil an der jeweiligen Vergleichsgruppe

Quelle: Bundesagentur für Arbeit,

Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Soziales; eigene Berechnungen

Mehr als jede dritte Kronsberger Familie (36,8 %) erhielt Transferleistungen (Hannover 23,4 %). Auch der Anteil von Familien mit einem Kind (33,5 %) bzw. von Familien mit zwei und mehr Kindern (39,9 %) lag dementsprechend deutlich über dem Durchschnitt Hannovers (23,5 %). Rund die Hälfte aller am Kronsberg lebenden allein Erziehenden erhielten Transferleistungen (Hannover 47,2 %).

5. Hilfen zur Erziehung

Der Kommunale Sozialdienst (KSD) unterstützt insbesondere Familien in prekären Lebenssituationen und bei Erziehungsproblemen.

Begreift man die Anzahl und Entwicklung der Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung als einen Indikator für die (In-) Stabilität und Hilfebedürftigkeit Familien, ist bezogen auf die Quartiersentwicklung am Kronsberg entscheidend, wie sich die Anzahl der Hilfen über die Jahre entwickelt hat und ob die Hilfedichte am Kronsberg von der Hannovers abweicht.

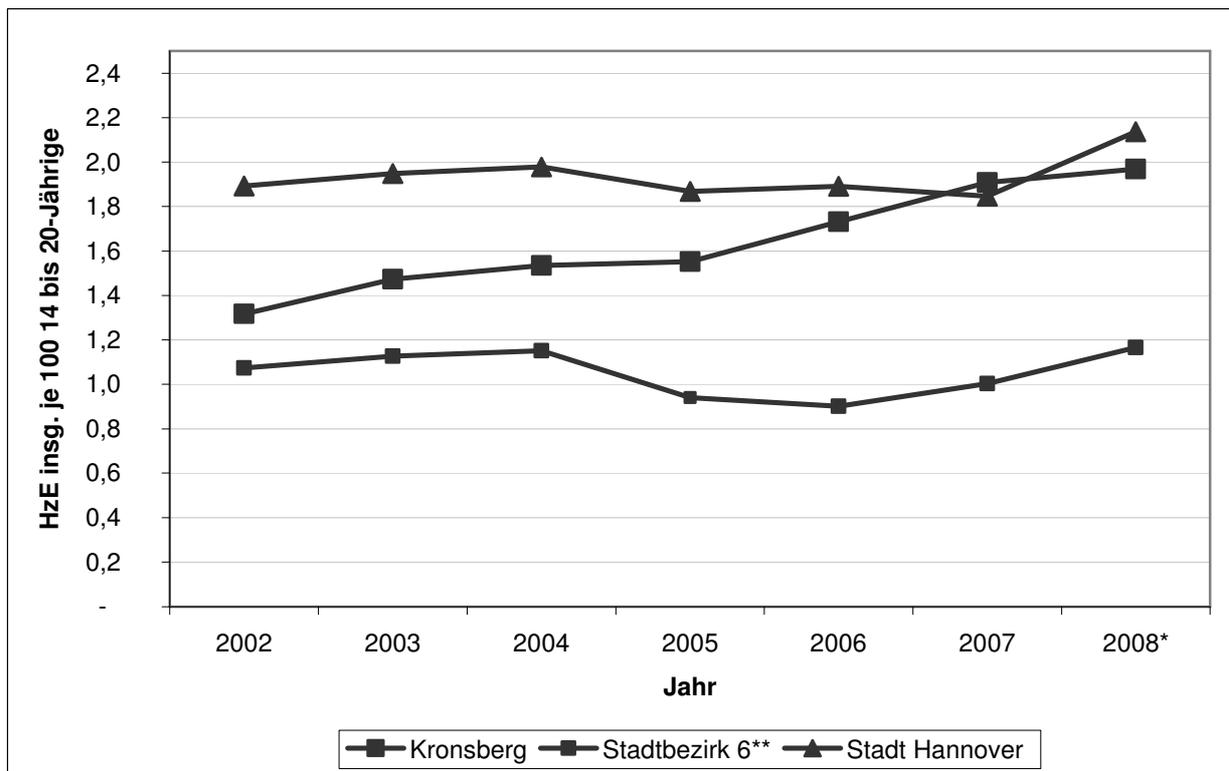
Die durchschnittlichen Fallzahlen (Stichtag jeweils Monatsende) der Hilfen zur Erziehung sind im Zeitraum von 2002 bis 2008 kontinuierlich von rund 26 auf etwa 42 Fälle pro Jahr und damit um das 1,6-fache angestiegen. Im selben Zeitraum stiegen in der Stadt Hannover die absoluten Fallzahlen um das 1,1-Fache.

Um einschätzen zu können, ob der absolute Anstieg der Fallzahlen durch einen tatsächlich gestiegenen Hilfebedarf oder schlicht durch eine steigende Anzahl Kinder und Jugendlicher ausgelöst wurde, wird im Rahmen bundesweiter Benchmarking-Verfahren die Kennziffer „Erziehungsfälle auf je 100 Kinder und Jugendliche im Alter von 0-20 Jahren“ herangezogen.

Von 100 Kronsberger 0 bis 20-Jährigen erhielten von Januar bis Oktober 2008 durchschnittlich zwei Personen dieses Alters erzieherische Hilfen (Stadtbezirk Kirchrode-Bemerode-Wülferode ohne Kronsberg 1,2, Hannover 2,1). Abb. 6 zeigt vergleichend die Entwicklung der Hilfedichten am Kronsberg, im Stadtbezirk und in der Stadt Hannover für den Zeitraum 2002 bis 2008.

Es wird deutlich, dass die Hilfedichte am Kronsberg zwar höher ist als im Stadtbezirk insgesamt (ohne Kronsberg), aber – mit Ausnahme des Jahres 2007 – niedriger ist als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Während allerdings gesamtstädtisch und im Stadtbezirk zwischen 2004 und 2007 eine stagnierende bis leicht abfallende Hilfedichte zu beobachten ist, kann in diesem Zeitraum am Kronsberg eine steigende Hilfedichte beobachtet werden. Sie ist nahezu kontinuierlich von 1,3 (2002) auf 2,0 (2008) Fälle je 100 Kinder und Jugendliche angestiegen.

Abb. 6: Entwicklung der Hilfen zur Erziehung je 100 Einwohner/innen im Alter von 0 bis 20 Jahren am Kronsberg, im Stadtbezirk 6 und in Hannover, 2002 bis 2008*



* 2008 umfasst die Monate Januar bis einschließlich Oktober

** Stadtbezirk Kirchrode-Bemerode-Wülferode ohne Kronsberg

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Zusammenfassend wird deutlich: Der Anteil instabiler und hilfebedürftiger Familien am Kronsberg ist über die Jahre gewachsen. Aber trotz des überdurchschnittlich hohen Kinder- und Jugendlichenanteils erreichte die Hilfedichte am Kronsberg erst ab 2007 die durchschnittliche Hilfedichte Hannovers.

II. Ressourcen und Potentiale im Quartier

1. Bildung, Betreuung, Erziehung: Nachfrage- und Angebotsstruktur

Kinderbetreuungseinrichtungen

Am Kronsberg gibt es sieben Kinderbetreuungseinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft. Für die 3 bis 5-Jährigen gab es zu Beginn des Jahres 2009 insgesamt 350 Kindergartenplätze, darunter ein integrativer Platz. Vier der 0 bis 2-Jährigen standen insgesamt 80 Krippenplätze zur Verfügung, eine weitere Krippe ist für Kronsberg Nord geplant. Mehrere

Krippen werden insbesondere auch von Kindern außerhalb des Kronsbergs genutzt. Die Kindertagesstätte Kronsberg 1, Twipsy und Blaue Schule bieten darüber hinaus insgesamt 100 Hortplätze für die 6 bis 9-Jährigen an.

Die Betreuungsquote für die Krippenkinder (ohne Tagespflege) liegt zu Beginn des Jahres 2009 bei rund 24 % (Hannover 11/2007: 15,4 %). Hinzu kommen ca. 15 Kinder am Kronsberg, meist im Alter zwischen 0 und 3 Jahren, die von Tagesmüttern betreut werden. Für die Kindergartenkinder liegt die Versorgungsquote am Kronsberg sowie stadtweit über 100 % und für die 6 bis 9-Jährigen bei rund 22 % (Hannover 11/2007: 24 %). Insgesamt wird die Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen vor Ort sowohl quantitativ als auch qualitativ als gut erlebt.

Allen Betreuungseinrichtungen gemeinsam ist, dass sie viele Kinder mit Migrationshintergrund infolge des hohen Anteils vor Ort integrieren. Dabei variieren sowohl der familiäre Bildungshintergrund, als auch der in der Tendenz steigende Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund erheblich. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund reicht von rund 30 % (Twipsykita) über 60 % (Blaue Schule) bis hin zu 70 % (Papenkamp). Ein großer Anteil der Kindergartenkinder – je nach Einrichtung ein bis zwei Drittel – lebt in Familien, die auf Transferleistungen, in erster Linie Arbeitslosengeld II, angewiesen sind. Vor diesem Hintergrund leisten Kindertagesstätten neben Betreuung und Bildung einen besonderen Beitrag zur sozialen Integration. Damit verbunden sind beispielsweise die Stärkung elterlicher Kompetenzen oder pädagogische Sprachförderung.

Nachdem im Jahr 2007 der Stadtbezirk Kirchrode-Bemerode-Wülferode in das „Rucksackprogramm“ aufgenommen wurde, beteiligen sich daran drei KiTas in Bemerode, darunter die KiTa „Blaue Schule“ am Kronsberg. Die KiTa Papenkamp startet mit dem Programm FUN (Familie und Nachbarschaft) Baby, die KiTa Papenkamp qualifiziert sich weiter zu einem Familienzentrum.

Grundschule

Die Kronsberger Grundschule an der Feldbuschwende feierte im Jahr 2008 ihr zehnjähriges Jubiläum und ist damit ebenso jung, wie der Kronsberg insgesamt. Im Schuljahr 2008/2009 besuchten 450 Kinder die Grundschule. Etwa 16 % der Kinder sind ausländischer Nationalität, weitere rund 25 % der Kinder haben einen Migrationshintergrund (erste Staatsangehörigkeit deutsch, zweite ausländisch). Insgesamt 38 Kinder erhielten vor der Einschulung eine Sprachförderung. Herkunftssprachlichen Unterricht in polnisch, türkisch und russisch nahmen 114 Grundschulkinder in Anspruch.

Von 105 Viertklässlerinnen und Viertklässlern erhielt im Schuljahr zuvor (2007/2008) etwa jede/r Fünfte (21,9 %) eine Hauptschulempfehlung. Das ist etwa ebenso häufig wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (20,8 %), aber deutlich seltener als an Grundschulen anderer Standorte mit einem vergleichbar hohen Migrantenanteil. Rund 42 % der Schülerinnen und Schüler wurde ein Wechsel von der Grundschule zur Realschule empfohlen (Hannover 35 %) und etwa 36 % erhielten eine Gymnasialempfehlung und damit deutlich seltener, als im gesamtstädtischen Durchschnitt (rund 45 %).

Exemplarisch für ein unterrichtsflankierendes, lokales Bildungsangebot steht das Projekt „AnSchUB“ des Diakonischen Werks. Es richtet sich auch an Kronsberger Schülerinnen und Schüler ab der vierten Schulklasse. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen bietet den Kindern und Jugendlichen, insbesondere mit Migrationshintergrund, Unterstützung im Schulalltag – angefangen von der Hausaufgabenhilfe bis hin zum individuellen Nachhilfeunterricht.

Im Rahmen des Bildungsnetzwerks Hannover SüdOst (BiNE), einem Verbund lokaler Bildungseinrichtungen, finden schulische und außerschulische Bildungsangebote zu Themen wie Umweltbildung, Neue Medien, Lese-Rechtschreib-Förderung statt. Dadurch wird den Schülerinnen und Schülern der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich erleichtert.

Weiterführende Schule

Die IGS Kronsberg ist im Mai 2005 in den Neubau am Kronsberg gezogen. Sie deckte zunächst nur den Sekundarbereich I ab, bietet jedoch seit dem Schuljahr 2008/09 ergänzend eine vierzügige gymnasiale Oberstufe an. Bereits im ersten Schuljahr nutzten 87 Schülerinnen und Schülern das Angebot und besuchten die 11. Klasse. Die angebotene Oberstufe deckt den vor Ort „gefühlten“ Bildungsbedarf, steht aber prinzipiell allen Kindern und Jugendlichen der Klassen 5 bis 13 aus dem gesamten Stadtgebiet Hannovers offen.

Die IGS Kronsberg öffnet sich als Ganztagschule zum Umfeld hin, z.B. durch Nutzung außerschulischer Lernorte. In Zusammenarbeit mit Eltern, Vereinen, Initiativen und Partnerinnen und Partnern aus der Arbeits- und Berufswelt wird die Teilnahme am lokalen kulturellen und politischen Leben gefördert.

Die Schülerzahlen am Schulzentrum Bemerode sanken in den letzten Jahren rapide und stetig. Zwischen den Schuljahren 2004/2005 und 2008/2009, also innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren, reduzierte sich die Schülerzahl an der Hauptschule Kronsbergschule von 236 auf 157 Schülerinnen und Schüler. Auch die Realschule Freiherr-v.-Stein-Schule verlor im selben Zeitraum 130 Schülerinnen und Schüler. Im Zuge dieser Entwicklung und im

Rahmen der Schulstrukturreform wurde im Jahr 2007 beschlossen, das Schulzentrum komplett aufzulösen und zum 01.08.2008 mit dem Auslauf der verbleibenden Klassenverbände zu beginnen (Beschlussdrucksache Nr. 2138/2007). Seit der Entscheidung zur Auflösung nutzt die IGS Kronsberg das Schulzentrum Bemerode als Außenstelle.

An der im September 2008 durchgeführten Elternbefragung zur Feststellung des Bedarfs an integrierten Gesamtschulen in Hannover beteiligten sich an der Grundschule Feldbuschwen- de – ähnlich wie im gesamtstädtischen Durchschnitt – rund drei Viertel der Eltern. Der Anteil der Eltern, die ihre Kinder in einer IGS anmelden würden, lag bei den Kronsberger Eltern leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt und kann als Votum für die auch künftig große Nachfrage an der ortsansässigen IGS gewertet werden.

2. Stadtteilzentrum KroKuS

Das Stadtteilzentrum KroKuS umfasst die Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit, Stadtteilkulturarbeit, Familienarbeit, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Seniorenarbeit und Stadtteilbibliothek. Das Stadtteilzentrum hat sich in den letzten Jahren zu einem Treffpunkt der Generationen und Nationen entwickelt. Im Stadtteilzentrum KroKuS begegnen sich Bevölkerungsgruppen jeden Alters und jeder Schichtzugehörigkeit mit und ohne Migrationshintergrund. Verschiedene Vereine, Gruppen und Institutionen aus dem Stadtteil nutzen das Haus für Treffen und Veranstaltungen. Darüber hinaus konnte sich die Einrichtung als regionales aber auch überregionales Tagungshaus profilieren. Im Laufe des Jahres 2008 besuchten insgesamt 64.460 Erwachsene und 31.673 Kinder und Jugendliche das Stadtteilzentrum.

Das Team des KroKuS initiierte und managte in den letzten Jahren viele Kooperationsprojekte und Netzwerke im Stadtteil. Bewohnerinnen und Bewohner werden aktiviert und motiviert, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, sich in Prozesse einzubringen und erhalten Gelegenheit, Projekte und Vorhaben mitzugestalten. Auf Grund der engen und fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit ist es gelungen, Stadtteilarbeit ganzheitlich zu entwickeln und damit auch zur Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen beizutragen. Durch die Arbeit in den einzelnen Wohnquartieren und die Möglichkeit, zusätzlich nachbarschaftsbezogene Räumlichkeiten nutzen zu können werden insbesondere durch die Gemeinwesenarbeit auch Menschen erreicht, die das Stadtteilzentrum von sich aus nicht nutzen würden. Hier gelingt es, Schwellenängste zu überwinden, Bildungs- und Beratungsangebote vor Ort und bedarfsgerecht zu organisieren und damit insbesondere Familien in ihrer Selbstorganisation erfolgreich zu unterstützen.

Der KroKuS ist Ort zahlreicher Themenmärkte, Feste und Kulturveranstaltungen. Regelmäßig werden auch größere Kulturprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (z.B. Film und Theater) in Kooperation mit verschiedenen Kulturinstitutionen (u.a. Schauspielhaus, Staatsoper Medienwerkstatt) durchgeführt. Diese machen das Stadtteilzentrum über den Stadtteil hinaus bekannt, tragen zu mehr Identifikation der BewohnerInnen mit ihrem Viertel bei und haben durch den Begegnungs- und Austauschcharakter eine integrierende Wirkung auf das Quartiersleben.

Das Spielhaus KroKulino, das Jugendzentrum und das Jugendcafe ziehen Kinder und Jugendliche an, ebenso wie die Mädchen- und Jungengruppen im Rahmen der offenen Jugendarbeit. Angebote, wie das dreiwöchige Soccer-court auf dem Thie zeigen, dass Möglichkeiten zum organisierten und freien Sport in besonderem Maße von Jugendlichen genutzt und vermehrt gewünscht werden.

Eingebunden in das Stadtteilzentrum KroKuS und infolge gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen hat sich die Stadtbibliothek am Kronsberg als Ort der Begegnung und Bildung etabliert. Die Bibliothek verbuchte im Jahr 2007 eine Ausleihe von mehr als 141.000 Medien. Damit hat jede/r aktive Leser/in durchschnittlich 72 Medien ausgeliehen (Bibliotheksdurchschnitt Hannover: 60 Medien). Durch Aktionen wie z.B. dem Sommerferienleseclub, den Lesenächten oder dem Bibliotheksführerschein werden Familien und Kinder erreicht, insbesondere in Kooperation mit lokalen Bildungseinrichtungen, von Kindertagesstätten bis zur IGS.

3. Politische und gesellschaftliche Partizipation

Politische Partizipation

Die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl (Ratswahlen) im Jahr 2006 betrug am Kronsberg 26,8 %. Sie lag damit sehr deutliche 16 Prozentpunkte unterhalb der gesamtstädtischen Wahlbeteiligung von 42,8 %. Von 400 Wahlbezirken hatten „nur“ rund 50 Wahlbezirke im Jahr 2006 eine noch unterhalb von 26,8 % liegende Wahlbeteiligung. Auf Ebene der Stadtteile beteiligten sich nur die Hainholzerinnen und Hainholzer mit 26,3 % noch seltener an den Ratswahlen.

Bei noch kleinräumigerer Betrachtung des Kronsbergs fällt auf, dass die dortige unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung in Kronsberg-Mitte und in Kronsberg-Nord nochmals weit auseinander klafft. Während sich in Kronsberg-Mitte 33,3 % an den Ratswahlen beteiligten, wa-

ren es in Kronsberg-Nord nur 19,0 %, womit dieser Wahlbezirk zu den 7 von 400 Wahlbezirken in Hannover mit den meisten Wahlenthaltungen zählt.

Die Wahlbeteiligung gilt als Indikator für (kommunal-)politisches Tagesinteresse und politische Teilhabe. Sie ist bei Landtags- oder Bundestagswahlen traditionell höher, als bei Kommunalwahlen. Der Anteil politisch wirksamer Wählerstimmen erlaubt im kleinräumigen Vergleich eine Aussage darüber, inwiefern sich die Wahlberechtigten im politischen System vertreten sehen, bzw. ob sie glauben, durch die Wahl einer politischen Vertretung Änderungen herbeiführen zu können. Insofern gilt der Entwicklung (auch künftiger) Wahlbeteiligung, aber auch der Wahlergebnisse größte Aufmerksamkeit, auch um einer Distanz zum demokratischen System und einer Hinwendung zu politischem Extremismus vorzubeugen.

Gesellschaftliche Partizipation

Die vergleichsweise geringe politische Partizipation am Kronsberg – gemessen anhand der Wahlbeteiligung – steht im deutlichen Widerspruch zur hohen gesellschaftlichen Partizipation. Insbesondere das bürgerschaftliche Engagement wird am Kronsberg als besonders ausgeprägt erlebt, auch infolge der sehr früh eingeleiteten Beteiligungskultur. Neben dem Engagement in Vereinen, Kirchen u.ä. sind allein im Rahmen der Freiwilligenarbeit rund um das Stadtteilzentrum KroKuS regelmäßig 50 bis 60 Freiwillige aktiv. Die Freiwilligenarbeit umfasst Bereiche, wie ökologische Projekte, Veranstaltungsunterstützung, Gruppenleitungen, Erschließung von Verfügungsflächen, infrastrukturelle Initiativen, Engagement im sozialen Laden oder die Integration von Hinzugezogenen. Die „Kronsberglotsen“ beispielsweise tragen mit Info-Cafés, Einzelgesprächen, Preisausschreiben und Info-Filmen dazu bei, dass trotz Bewohnerfluktuation das soziale, kulturelle und ökologische Wissen und Engagement im Wohngebiet weiter gegeben und umgesetzt wird. Als Kronsberglotsen engagieren sich insbesondere die Migrantinnen und Migranten sowie die weniger fluktuierenden Bewohnerinnen und Bewohner mit Wohneigentum. Diese Aktivität ist Ausdruck und Verstärker lokaler Identifikation zugleich.

4. Bauliche Entwicklung und Wohnumfeld

Das Neubaugebiet Kronsberg ist als kompakte flächensparende Stadterweiterung geplant. Ein umfangreiches und vielfältiges Angebot an qualitativ gestalteteten Blockinnenhöfen, Quartierparks und durchgrüneten Straßenräumen, öffentlichen und privaten Spielplätzen sowie Grünzüge und der unmittelbar angrenzende Landschaftsraum sind charakteristisch für das Quartier. Neben ökologischen Gesichtspunkten war eine der Grundideen des Siedlungs-

konzepts das Zusammenwirken sozialer, städtebaulicher sowie sozialinfrastruktureller Aspekte im Sinne der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Exemplarisch für diese Leitidee stehen die dezentralen EXPO-Projekte „Ökologische Optimierung Kronsberg“ und „Stadt als Sozialer Lebensraum“ unter anderem mit den Wohnangeboten „Gemeinsam statt einsam“, dem „Wohnprojekt HABITAT“ und dem „FOKUS-Wohnprojekt für Behinderte“

„Gemeinsam statt einsam“ verbindet in zwei Wohnblocks gemeinschaftliches, selbst bestimmtes Leben im Alter mit eigenen Wohnbereichen. Das Wohnangebot HABITAT zielt auf konsequente Achtung unterschiedlicher Kulturen zur Stärkung nachbarschaftlichen Lebens von Bewohnerinnen und Bewohnern mit und ohne Migrationshintergrund. Dazu bei tragenden baulichen Rahmenbedingungen, wie unterschiedliche Wohnungsgrößen und Gemeinschaftseinrichtungen, aber auch besondere Grundrisse zum Teil unter Berücksichtigung moslemischer Glaubensregeln oder aber auch besonders gegliederte Freiräume. Die Mieterschaft hat einen bestimmten festgelegten Anteil von Familien mit Migrationshintergrund. Der Nachbarschaftsverein organisiert und verwaltet gemeinschaftliche Einrichtungen.

FOKUS ist ein Angebot für selbstbestimmtes, unabhängiges und barrierefreies Wohnen und Leben von Menschen mit und ohne Behinderung. Die behindertengerechten Wohnungen unterschiedlicher Größe verteilen sich so über das Quartier, dass von allen ein Assistenzangebot in Anspruch genommen werden kann, z.B. bei pflegerischem oder hauswirtschaftlichem Unterstützungsbedarf. Sowohl die häusliche Infrastruktur also auch das gesamte Wegesystem und die Gestaltung der Plätze im Quartier sowie die Anbindung an den öffentlichen Personen-Nahverkehr sind barrierefrei und dadurch von allen gleichermaßen nutzbar. Das gilt neben den Bewohnerinnen und Bewohnern auch für die Gäste und Messebesucher, die Hotels oder andere Infrastruktur im Quartier nutzen.

Bis zur EXPO 2000 waren rund 2.700 Wohnungen im Geschößwohnungsbau und etwa 190 Reihenhäuser fertig gestellt. Hiervon wurden 1.050 Wohnungen zuerst an EXPO-Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Gäste vermietet. Nach der Expo wurden diese Wohnungen renoviert und vermietet. Die Vermietungen waren Ende 2001 abgeschlossen. Die darauf folgende Bautätigkeit hat sich ab 2002 ausschließlich im Einfamilienhausbereich weiter entwickelt. Auf Bauflächen innerhalb des ersten Bauabschnittes entstanden neben Reihenhäusern erstmalig auch Doppelhäuser und freistehende Einfamilienhäuser. Sehr erfolgreich war auch das Modell, Reihenhäuser nur zur Miete anzubieten. Insgesamt sind bis Ende 2008 weitere 160 Einfamilienhäuser entstanden. Im Jahr 2008 wurde (nach Bebauungsplanänderung)

nördlich der Feldbuschwende ein neuer Bauabschnitt für Einfamilienhäuser erschlossen, der Hochbau beginnt im Jahr 2009.

5. Lokale Identität

Infolge der besonderen Entstehungsgeschichte des Kronsbergs als EXPO-Quartier haben nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner, die als „Pioniere“ in den späten 1990-er und frühen 2000-er Jahren als erste an den Kronsberg zogen, sondern auch später Zugezogene eine hohe Identifikation mit ihrem Quartier entwickelt. Dazu beigetragen haben z.B. die von Beginn an initiierte Beteiligungskultur, die Entstehung teilweise intensiver Nachbarschaften, z.B. durch die Nutzbarkeit zusätzlicher Frei- und Verfügungsflächen oder das Angebot zielgruppenspezifischer Wohnformen. Aber auch das Erfordernis einer zumindest minimalen Auseinandersetzung mit lokalen Energie-, Wasser- oder Abfallkonzepten können ein kollektives „Wir-Gefühl“ befördert haben.

Eine Besonderheit liegt auch in der Verknüpfung des Wohngebiets mit der umgebenden Landschaft, die am Kronsberg besondere Möglichkeiten schafft, z.B. Drachenfeste auf den höher gelegenen Freiflächen, Hörspielpicknicks in Bodensenken oder Bobbycar- und Seifenkistenrennen auf ansteigenden Straßen. Dies alles ist in fußläufiger Entfernung möglich. Solche intensiven Begegnungen sind nicht nur Ausdruck einer hohen Eigenaktivität, sondern sowohl Ergebnis als auch Grundlage einer hohen Identifikation mit dem Wohnumfeld als Lebensraum.

Die hohe Identität mit dem Quartier äußert sich auch in der spezifischen Platzierung Identität stiftender Symbole, wie dem Kronsberger „Gipfelkreuz“ oder dem Windrad sowie in dem intensiven Wunsch vieler, der Platz am Thie möge weitere Begegnungsmöglichkeiten an zentraler Stelle schaffen. Deutlich wird das lokale Bewusstsein auch, weil viele es sich wünschen, nach außen deutlicher als eigenständiges Quartier wahrgenommen zu werden, z.B. in Form einer Beschilderung des Kronsberg bzw. nach entsprechenden Hinweisschildern, die den Ursprung des Wohngebiets erneut ins öffentliche Bewusstsein rücken. Als Ausdruck hoher Quartiersidentifikation kann auch das Anliegen einiger Kronsbergerinnen und Kronsberger gewertet werden, ein eigener Stadtteil zu werden. Hierbei geht es insgesamt auch um eine ausgewogene Balance des Kronsbergs im Spannungsfeld zwischen Zusammengehörigkeit und Eigenständigkeit innerhalb des Stadtbezirks bzw. des Stadtteils Bemerode.

Ausgewählte Aspekte und wahrgenommene Situation

1. Sicherheit

Das subjektive Sicherheitsempfinden vor Ort ist von einigen, wenigen Fällen von Jugendkriminalität geprägt. In dem Zusammenhang ist die Entwicklung der Jugendkriminalität von Interesse. Die folgenden Aussagen beruhen auf der vollständigen Dokumentation aller Fälle der Jugendgerichtshilfe des Fachbereichs Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover. Berücksichtigt werden alle Jugendlichen und Heranwachsenden, die der Jugendgerichtshilfe im jeweiligen Jahr wegen eines oder mehrerer Verfahren bekannt geworden sind (so genannte Hellfelddaten) und eine Hauptverhandlung hatten. Die Zuständigkeit richtet sich nach dem Wohnort der jungen Menschen bzw. der Erziehungsberechtigten. Der jeweilige „Tatort“ kann also auch außerhalb von Hannover bzw. außerhalb des Kronsbergs liegen.

Die Anzahl der Delikte mit abgeschlossenen Jugendstrafverfahren am Kronsberg variiert im Zeitraum 2004 bis 2008 zwischen 100 im Jahr 2004 und 133 im Jahr 2007 und ist zuletzt – im Jahr 2008 – auf 104 abgesunken. Differenziert nach Deliktart sind gegenläufige Entwicklungen beobachtbar. Während die Anzahl der bekannt gewordenen Betäubungsmitteldelikte seit 2006 gegen Null tendiert, sind im selben Zeitraum insbesondere die Gewaltdelikte von 12 auf 38 pro Jahr angestiegen, was insbesondere mit einem erhöhten Anzeigeverhalten der Schulen zusammenhängt (vgl. Tab. 1). Weil einige Personen im jeweiligen Berichtsjahr mehrere Verfahren hatten, kann die Zahl der Verfahren die Zahl der Personen übersteigen.

Tab.1: Abgeschlossene Jugendstrafverfahren* am Kronsberg nach Anzahl der Delikte und Deliktart, 2004 – 2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Delikte insgesamt, davon:	100	128	112	133	104
Eigentumsdelikte	26	23	34	24	30
Gewaltdelikte	12	14	24	23	38
Sachbeschädigungen	1	5	1	6	2
Beförderungerschleichungen	25	64	45	59	23
BTM-Delikte	31	15	0	1	1
Sonstige Delikte	5	7	8	20	10

*ohne Einstellungen nach §45 Abs. 1 JGG

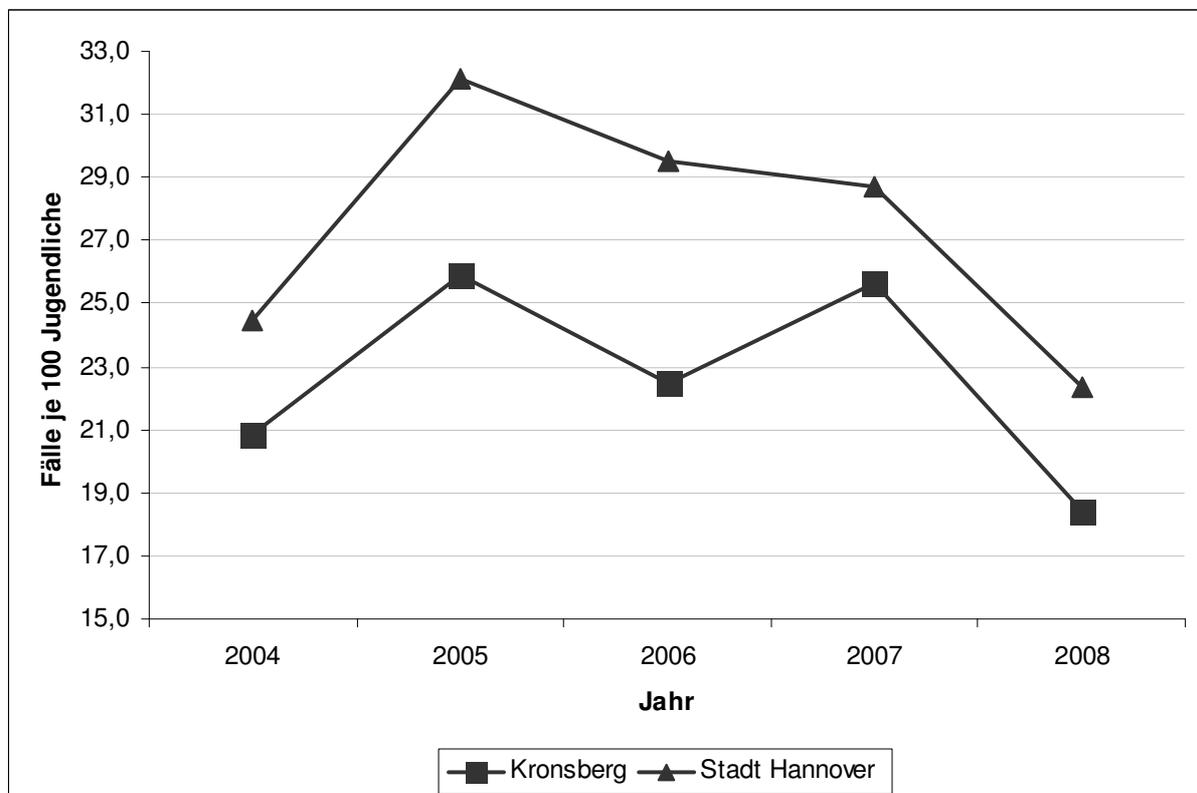
Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Hauptanteil an den Straftaten haben männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die in diesem Alter grundsätzlich nach dem Jugendstrafrecht behandelt werden. Heranwachsende (18 bis 20 Jahre – ab dem 21. Lebensjahr gilt allgemeines Strafrecht) haben ihre Verfahren zwar ebenfalls vor dem Jugendgericht, können aber je nach Einzelfall nach dem Jugendstrafrecht oder dem allgemeinen Strafrecht behandelt werden. Jugendliche und heran-

wachsende Frauen begehen typischerweise weniger Straftaten und auch weniger schwere Delikte als junge Männer.

Zur Einschätzung der Entwicklung der Jugendkriminalität müssen die absoluten Fallzahlen auf die hohe Anzahl der Jugendlichen und Heranwachsenden am Kronsberg bezogen werden, auch um die Entwicklung mit gesamtstädtischen vergleichen zu können. Rechnerisch kamen im Jahr 2008 auf 100 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren am Kronsberg 18,4 Delikte (Hannover 22,3). Im Fünfjahreszeitraum zwischen 2004 und 2008 lag die Deliktdichte am Kronsberg mit Ausnahme des Jahres 2007 unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts (vgl. Abb. 7).

Abb.7: Abgeschlossene Jugendstrafverfahren* am Kronsberg und im gesamtstädtischen Durchschnitt nach Anzahl der Delikte je 100 Einwohner/innen im Alter von 14 bis 20 Jahren, 2004 – 2008



*ohne Einstellungen nach §45 Abs. 1 JGG

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Nichtsdestotrotz empfinden insbesondere ältere, aber auch jüngere Menschen Unsicherheit, vor allem auf öffentlichen Plätzen und Wegen. Auch aus diesem Grund gab und gibt es einen regelmäßigen Austausch zwischen der Polizei und den laufenden Vernetzungsrunden innerhalb des Stadtbezirks Kirchrode-Bemerode-Wülferode sowie Selbstverteidigungstrainings für Mädchen oder eine Informationsveranstaltung zur Frage „Was tun, wenn man bedroht und belästigt wird“, die besonders bei älteren Menschen auf großes Interesse stieß.

Am Programm PaC – Prävention als Chance, beteiligen sich die im Bildungsnetzwerk "BiNe" zusammen geschlossenen Einrichtungen. Dieser Verbund der Grundschulen, der weiterführenden Schulen, der teilnehmenden Kindertagesstätten, der Stadtteilkulturarbeit, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und des Stadtteilzentrums KroKuS steigert die Wirksamkeit des Programms, weil alle Bildungseinrichtungen nach denselben gewaltpräventiven Prinzipien arbeiten und zur Zeit ein gemeinsames Erziehungs- und Bildungskonzept für den Stadtteil erarbeiten.

2. Lokale Ökonomie

Im Rahmen städtischer Wirtschaftsförderung verfolgt die Stärkung der „lokalen Ökonomie“ nicht nur wirtschaftspolitische, sondern auch stadtentwicklungspolitische und soziale Ziele. Für die Bevölkerung am Kronsberg wurde ein Wohnumfeld mit einem Besatz von Läden zur Versorgung der ansässigen Bevölkerung geschaffen (stadtentwicklungspolitisches Ziel). Damit verbunden ist auch die Schaffung einzelner Arbeitsplätze (soziales Ziel). Die Ladenbetreiber, Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe, deren Absatz vorwiegend quartiersgebunden ist, sollen durch gemeinsame Aktivitäten ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der „Grünen Wiese“ und dem innerstädtischem Angebot stärken (wirtschaftspolitisches Ziel). Die Nahversorgung wird überwiegend durch eine Konzentration von Einzelhandelsläden (Lebensmittelläden, Discounter und Güter des täglichen Bedarfs), Dienstleister wie Friseure oder Kioske um den zentralen Platz „Thie“ bestimmt. Die medizinische Versorgung und Betreuung wird im Wesentlichen durch die Angebote des Gesundheitszentrums am Thie sichergestellt. Der Zusammenschluss von niedergelassenen Ärzten, gesundheitsnahen Dienstleistern und Einzelhandel sowie einem Fitnessstudio tragen neben dem KroKuS zur Belebung des Platzes bei. Vereinzelt haben sich auch Gewerbetreibende entlang des „Oheriedentrifts“ und des „Kattenbrookstrift“ angesiedelt.

3. Platzumgestaltung am Thie

Der Platz „Thie“ am Stadtteilzentrum KroKuS wird als Herzstück und zentraler Platz am Kronsberg wahrgenommen. Umso größer wurde mit der Zeit die Unzufriedenheit der Kronsbergerinnen und Kronsberger mit diesem Platz, der nicht zuletzt durch Schließung der Gastromien zunehmend weniger Aufenthaltsqualität bot. Immer wieder entwickelten Initiativgruppen von Bürgerinnen und Bürgern Ideen für eine Nachbesserung des Platzes und machten dies 2007 auch zum Thema in der Kronsbergrunde, in der Institutionen vom Kronsberg, Stadtverwaltung, Politik, Vereine sowie Bürgerinnen und Bürgern vertreten sind. Der Fachbereich „Planen und Stadtentwicklung“ organisierte 2008 im Rahmen der „Integrativen Stadt-

teilarbeit“ ein Bürgerbeteiligungsverfahren („Unser Thie soll schöner werden“) unter Beteiligung von Gewerbetreibenden, Politik und Verwaltung mit den Zielen,

- ein Konzept zur lokalen Ökonomie zu entwickeln und
- einen insgesamt attraktiven, belebten Thie inmitten des Quartiers mit einer hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen sicherzustellen.

Die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens wurden dem Bezirksrat Kirchrode-Bemerode-Wülferode vorgestellt und von diesem positiv bewertet. Zur Begleitung der Umsetzungsphase des Gesamtkonzeptes wurde eine Lenkungsgruppe unter Beteiligung von Anwohnerinnen und Anwohnern, Politik, Gewerbetreibenden und Verwaltung eingerichtet. Voraussichtlich kann mit der Platzgestaltung Ende 2009 / Anfang 2010 begonnen werden.

4. Öffentliche – auch internationale – Wahrnehmung des Kronsbergs

Zur Weltausstellung EXPO 2000 wurde der Kronsberg in städtebaulicher, ökologischer und sozialer Dimension beispielhaft geplant und realisiert. Nach wie vor gilt der Kronsberg als Inbegriff für die in allen drei Dimensionen gelungene Neugestaltung einer Wohnsiedlung, die bis heute einzigartig und zukunftsweisend ist. Für die Kronsbergerinnen und Kronsberg bedeutet das Leben im Quartier aber heute weniger Abenteuer und Sensation, sondern einfach Alltag. Auch für die hannoversche Bevölkerung hat der Kronsberg keinen besonderen Pionier- und Projektcharakter mehr und wird als ein Quartier Hannovers empfunden.

Überregional und international jedoch stößt der Kronsberg nach wie vor auf Beachtung. Das Quartier steht für die Verwirklichung einer nachhaltigen Stadtentwicklung, die sorgsam mit den natürlichen Ressourcen umgeht, aber auch hohe soziale und kulturelle Ansprüche erfüllt. Das bis heute immer noch steigende Interesse sogar aus dem Nahen und Fernen Osten als auch aus Übersee zeigt auch, dass die Elemente der Siedlungsentwicklung im Sinne der AGENDA 21 als Beispiel für Politik, Wohnungswirtschaft, Energiewirtschaft und Wissenschaft dienen und so Grundlage für andere Wohngebietentwicklungen werden. Ein Grund hierfür ist, dass Hannover mit der Kronsbergentwicklung sehr früh die Nachhaltigkeitskriterien flächendeckend für ein ganzes neues Wohnquartier umgesetzt hat und es kaum ein Beispiel dieser Größenordnung gibt, in dem inzwischen mehr als zehn Jahre Erfahrung vorliegen.

Zusammenfassung

Charakteristisch für die Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur am Kronsberg ist das niedrige Durchschnittsalter infolge des hohen Familien-, Kinder- und Jugendlichenanteils und des geringen Seniorenanteils. Verglichen mit der Gesamtstadt leben am Kronsberg überproportional viele Menschen osteuropäischer Nationalität und dem Vorderen Orient. Etwa 40 % der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Einerseits ist eine große Mieterfluktuation bei der Bevölkerung mittleren Alters zu beobachten, andererseits zeichnet den Kronsberg die hohe Quartierstreue im innerstädtischen Vergleich aus. Sowohl die Arbeitslosen- als auch die Transferleistungsquote sind am Kronsberg überdurchschnittlich. Primär betroffen sind, wie überall, die Familien, insbesondere allein Erziehende sowie die ausländische Bevölkerung.

Weder die Deliktdichte im Bereich der Jugendkriminalität, noch die Hilfedichte im Bereich Hilfen zur Erziehung sind am Kronsberg auffällig, sondern durchschnittlich im Vergleich zu Hannover. Die Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen wird quantitativ und qualitativ als gut erlebt. Verglichen mit anderen Standorten Hannovers, die einen ähnlich hohen Migrantenanteil aufweisen, ist der Anteil der Grundschulkinder, die eine Hauptschulempfehlung erhalten unterdurchschnittlich und der Anteil mit Gymnasialempfehlung überdurchschnittlich, auch infolge des häufig hohen Bildungsniveaus vieler Eltern mit Migrationshintergrund.

Beobachtbar ist einerseits eine sehr geringe politische Beteiligung – gemessen über die Wahlbeteiligung, andererseits eine sehr hohe gesellschaftliche Beteiligungskultur. Zentrale Ressourcen des Quartiers sind neben den ökologischen und städtebaulichen Aspekten das Zusammenspiel sozialer und kultureller Infrastruktur, insbesondere die integrative Wirkung des KroKuS. Der hohe Beteiligungsgrad der Bewohnerinnen und Bewohner und ein ausgeprägtes „Wir-Gefühl“ sind Ausdruck und Verstärker lokaler Identifikation zugleich.

Anhang: Gebietssteckbrief Kronsberg

	Kronsberg	Stadt Hannover
Einwohner/innen 01.01.08, davon	6.839	509.636
0 bis 17 Jahre	27,6 %	15,1 %
18 bis 59 Jahre	63,9 %	60,1 %
60 Jahre und älter	8,4 %	24,8 %
Jugendquotient	43,2 %	25,1 %
Altenquotient	13,2 %	41,2 %
Durchschnittsalter	31,4	42,1
Ausländer/innen, dar.	15,3 %	14,6 %
häufigste Staatsangehörigkeit(engruppe)	Osteuropa 44,0%	Türkisch 25,4 %
zweithäufigste Staatsangehörigkeit(engruppe)	Türkisch 16,1 %	Osteuropa 23,7 %
dritthäufigste Staatsangehörigkeit(engruppe)	Vorderer Orient 15,0 %	Südeuropa 13,1 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	39,3 %	24,3 %
0 bis 17-Jährige mit Migrationshintergrund	48,5 %	40,1 %
Durchschnittliche Haushaltsgröße	2,3	1,8
Private Haushalte 31.10.2007, darunter:	3.024	286.996
Einpersonenhaushalte	38,6 %	54,7 %
Familienhaushalte	36,5 %	16,9 %
Seniorenhaushalte	10,0 %	25,3 %
Allein Erziehende (Anteil an Familienhaushalten)	25,9 %	26,4 %
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 12/07	2.364	165.537
Beschäftigtenquote (Anteil soz.vers.pfl. Beschäftigter an 18 bis 64-J.)	52,2 %	49,9 %
Arbeitslose 12/07	587	30.226
Arbeitslosenquote (Anteil an 18 bis 64-Jährigen)	13,0 %	9,1 %
Jugendarbeitslosigkeit (Arbeitslose unter 25 J. an allen unter 25-J.)	6,7 %	6,7 %
Arbeitslosigkeit älterer Menschen (Arbeitslose 55 bis 64-J. an allen 55 bis 64-J.)	12,4 %	5,7 %
Arbeitslosenquote Frauen Anteil an 18 bis 64-jährigen Frauen	12,0 %	8,1 %
Arbeitslose AusländerInnen Anteil an 18 bis 64-jährigen Ausländer/innen	22,9 %	15,0 %
Langzeitarbeitslose (Anteil an allen Arbeitslosen)	47,2 %	45,7 %
Transferleistungsempfänger/innen 12/ 06	2.046	78.850
Transferleistungsquote insg., darunter (bezogen auf jeweilige Bevölkerungsgruppe):	30,4 %	15,5 %
0 bis 17-Jährige	43,8 %	28,4 %
Ausländerinnen und Ausländer	57,4 %	33,7 %
Alleinerziehende	51,4 %	47,2 %
60-Jährige und älter	14,5 %	6,4 %
Wahlbeteiligung Ratswahlen 2006	26,8 %	42,8 %
Wohnungen insg.	ca. 3.000 (12/08)	288.243 (1/07)
Quartierstreue / durchschn. Stadtteiltreue 2005 (Anteil Umzüge an Um- und Fortzügen)	31,5 %	21,8 %
Hilfen zur Erziehung (2007)	1,9	1,8
Dichte je 100 Kinder und Jugendliche von 0 bis 20 J.		
Empfehlungen weiterführende Schule Schuljahr 2007/2008:		
Hauptschule	21,9 %	20,8 %
Realschule	41,9 %	34,7 %
Gymnasium	36,2 %	44,5 %